

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das VIII. Capitel. Von der Schoenheit und deren Vortrefflichkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

Komme/ Frieden mache und Ebriosus mit ihnen leffelt; Solches
 befehlet oder auch nicht lang / dann Ebrietas tritt in die unbede-
 handige/ auf und nieder knappende Waag / also daß Ebriosus
 nicht mehr wissen noch sich resolviren kan/ ob er länger palarism,
 sechren oder schlaffen gehen solle/ interim setzt / Ebrietas ihren
 Cursum schnell fort in Scorpion / davon wird den Zechbrüder
 nicht anders ums Herz als wann er gleichsam lauter Gift gesof-
 fen hätte. Ja es ist kein Ruhe da/ bis Ebrietas in Schüz kömpt/
 und verinjacht daß der volle Zapff/ als hätte er ein Vomitif ein-
 genommen/ augenblicklich einen Zuchß schiessen muß; So bald
 aber ist dieser actus nicht vorbei/ so geschwind befind sich Ebrietas
 im Wasser mann/ weßwegen dann der Wensäuffer nach Wasser
 schreyet/ und nach dem er dessen auch genug/ zumahlen Ebrietas
 sich in in pisces begeben/ und ihren Cursum vollendet/ als legt sich
 der arme Ebriolus auf ein Ohr/ und schweigt still/ allerdings wie
 ein Fisch; da wir dann die volle San liegen lassen/ und von etwas
 ferners reden wollen/ diß seynd zwar alte Chosen man muß sie
 aber auch der Posteritat hinterlassen.

Das VIII. Capitel.

Von der Schönheit und deren Vortref-
 lichkeit.

Achter Satz.

Daß der Menschen äußerliche leibliche Schönheit ein edle
 Himmlische Gabe Gottes: Beneben auch eine Anzeigung
 des Adels der inwohnenden Seelen seye/ so der Allmächtige den
 Seinigen zu verleihen pflege/ bezeugen die schöne Gestalten der
 Engel/ damit sie angethan/ wann sie irgends ein leibliche Gestalt
 angenommen; da hingegen die höllische Geister und Teuffel ganz
 ohne Schönheit/ als deren sie in ihrer Verstoffung beraubt wor-
 den/ erscheinen; des Martialis Meynung stimmt hiermit auch
 überein/ welche schon zu einem allgemeinen Sprichwort worden/
 da er vom Zoilo saget:

Crine ruber, niger ore, brevis pede, lumine luscus,
 Rem magnam præstas Zoile, si bonus es.

Das ist:

Noth Haar/ schwarz Maul/ Stollfuß/ scheel Aug/
 Groß Wunder ist/ wann solcher taug.

Die Rechtsgelehrten setzen ausdrücklich Ditt: 41. §. ult. In-
 compositio corporis, inæqualitatem indicat mentis, der muß-
 gestalt-

(C) 5

gestalte Leib/ sey eine Anzeigung einer ungestalten Seelen/ so sagt man auch in gemeinen Sprichwort/ man soll sich vor den Gezeichneten hüten / Item Planudes sagt in *vita Aesopi*. Quale Corpus, talis anima, dahero dann die ganze Kunst der *Physiognomica* (wiewol noch viel concurrenzen und einstim-mende signa darzu gehören/ wann man etwas gewisses daraus schliessen will) anfänglich ihren Ursprung genommen.

Ist also dieses ein allgemeiner Schluß/ daß die äußerliche Gestalt ein Entwurff und Gleichnuß sey der innerlichen Bewandnuß oder Beschaffenheit des Menschen; darum bemühet sich *Proclus Lycius* nicht umsonst/ zu beweisen/ daß alles was schön von Natur/ gut/ und was abscheulich/ auch schädlich sey; aus solchen Grund und Ursach sagt *Maximus Tyrius*: *Omne pulchrum est pretiosum*, alles was schön ist/ ist auch köstlich.

Hiermit nun zwar wäre nicht allein die Schönheit hoch genug gelobt/ weil sie sonderbare Kraft hat/ die Liebe der Menschen an sich zu ziehen; sondern solch Lob erstreckt sich auch viel weiter/ sonderlich so wohl die äußerliche Gestalt der Menschen/ als auch das innerlich daraus gewrheit/ vor gut erkenner/ und also die Seltsamkeit wunderbahrer Schönheit höchlich gepriesen wird.

Gleich wie nun hieraus erfolgt/ daß die Schönheit würdig sey zu loben/ also hat sie auch grosser Glückseligkeit sich zu erfreuen/ welches der berühmte Rechtsgelehrte *Baldus* in seiner Vorrede über die *Digesta* bestätiget/ da er sagt/ *de corporis confert ad felicitatem in hoc mundo*; das ist/ die Schöne des Leibs thut auch etwas zur Glückseligkeit in dieser Welt; *Euripides* der Griechische Poet sagt: *Prima pulchritudo digna est Imperio*; Welches viel geredt/ nemlich die höchste Schönheit sey eines Kaiserthums wehret; Sonsten ist gewis/ was *Apulejus* im andern Buch *de magia* schreibt/ daß nemlich eine schöne Jungfran/ wann sie schon nicht reich/ jedoch genugsam dotirt sey; Mit deme auch *Ovidius* überein stimmt/ da er sagt:

Dos est sua forma puellis.

Das Exempel der Königin *Esther* bezeuget genugsam/ was die Schönheit vermag/ als welche durch solche erstlich zu einer Königin/ und endlich zu einer Erretterin des ganzen Jüdischen Geschlechts worden. So hat der Prophet *Daniel* seiner Schönheit auch nicht wenig genossen/ als welcher deswegen/ weil er schön gewesen/ sampt andern seinen Gesellen von den gefangenen Juden ausgelesen/ Königlich tractirt und aufgezogen/ ja endlich gar zu einem Fürsten worden; *Jacob* begab sich seiner Nahel Schö-

Schönheit wegen zweymal in siebenjährige Dienstbarkeit / daraus zu schließen / wie hoch dieser Patriarch die Schönheit geschätzet; Dieses sehn nun Exempel aus heiliger Schrift. In den Weltlichen Historien aber findet man deren vielmehr. Strabo schreibt lib. 15. de situ orbis / daß die Indianer in der Wahl ihrer Könige sich beflissen / den anzureissen / welcher andere an Schöne und Proportion des Leibs übertriffet. Solches sagt auch Bion in Beschreibung Egypti / von den Mroyren / daß nemlich dieselbe allem denen das Königliche Scepter übergeben / welche das beste Ansehen und schönste Gestalt vor andern haben. Und gleich wie dahero Josephus / der Jüdische Geschichtschreiber / seinen Mroyfen und Saul / Homerus den Agamemnona, Plutarchus den Alcibiadem, Virgilius den Eurialum, Lausum, Turnum und Aeneam, nicht unbillig loben / daß sie schön gewesen / also ist hingegen Archidamus, König zu Sparta von den Ephoris gestraft worden / umb willen er ein heßlich Weib genommen und besorglich aus derselbigen ihnen wieder hin an statt der ansehnlichen und schönen Königen so sie bishero gehabt / kleine und ungefaltete Kindern zeugen werde; In Summa / die Schönheit ist nicht allein wehrt / sondern auch glücklich / und macht alles des Menschen Ehru und Laffen / Handel und Wandel / Neben und Geberden anmuthiger / lieber und angenehmer; wer aber das Lob der Schönheit in einem jedwedern absonderlichen Stück wissen will / der lese Amoresische Bücher / da man die Augen der Sonnen und den Sternen / die Haar dem Gold und der Seiden / die Zähn den Perlen und Helffenbein / die Brust dem weissen Marmel und Labaster vorziehet / ich will vor diesmal als ein alter Greiß davon nicht allein still schweigen / und die loben lassen so deren zu genießen begehren / sondern auch gar auf eine Seite treten / und weil die Schönheit in der Nähe verblendet / die Sach von weitem beschauen / wie Alte zu thun pflegen / wann sie ein Ding genau besehen wollen.

Gegensatz.

Der Baum der Schönheit trägt viel Früchten / unter andern aber werden diese gemeinlich am ersten zeitig / als nemlich Hoffart / Weißgungang / Kleider-Pracht / Vermessenheit / Muthwillen / Frevel / Schamlosigkeit / Reid / Unkeuschheit / und Faulheit; Dann die schöne Weiber und Jungfrauen arbeiten nicht / sondern seynd viel zu zart / sitzen lieber uff weichen Küssen / gehen gern spazieren / oder haben sonst den ganzen Tag das Fenster am Hals / damit sie schön bleiben und den Männern gefallen mögen.

So ist auch die Schönheit gebrechlicher als Glas / und so verwecklich als eine Blum / dahero wird dir kein Jud uff die höchste Schön-

Schönheit/ wann sie schon allen Kleinodien vorgezogen wird/ einigen Heller leyhen.

Nem das Zeugniß/ so die Schönheit einem Menschen giebt/ daß sein Gemüth auch eben so Edel und Tugendreich als die äußerliche Gestalt schön seye/ bereut mehrertheils. Dann gemeinlich seynd die allerschönste/ und in den natürlichen Gaben vollkommenste Männer die allerlieblichste und lasterhaftigste Kunden/ und unter den gemeinen Weibern findet man mehr schöne als heftliche Dirnen; Dieser Meynung war auch Zopyrus/ der Physiognomist, welcher aus Socratis Bildniß (von dem man gesagt/ daß sein Seel in seinem Leib als in einer schönen gefunden Herberg gewohnt) urtheilet/ er Socrates sey ein leichtfertiger und unkeuscher Mensch; Zwar hat Socrates ein solche Natur von ihm selbst gestanden/ benehen aber beydes mit Worten und Wercken in seinem Leben erwiesen/ daß er solche Neigung mit tugendlichen Übungen überwinden mißsen. Der berühmte Kaiser Marcus Aurelius hielt darvor/ die schönste Knaben wurden gemeinlich geheneckt/ und die schönste Töchter zu Huren. Dessen hat man ein Exempel an der Venere selbst/ welche zwar die Schönste/ hingegen aber die Allrunkeusche gewesen seyn solle.

Dieses liegt einmahl am hellen Tag/ daß die schöne Personen beyderley Geschlechts allezeit in Gefahr stehen/ ihre Keuschheit zu verlihren/ dann es wird denenelben nicht allein einbüßig nachgestellt/ sondern es enthält sich in ihnen selbst ein unnerwährender Strich zwischen der Schönheit und Keuschheit/ welcher um so viel desto heftiger/ um wie viel die Schönheit größer.

Sonsten hat die Schönheit auch unsäglich viel Unglück in der Welt verursacht/ welches die Griechen und Trojaner in ihrem zehnjährigen Krieg/ den sie der schönen Helena halber geführt/ gemüßsam gewahr worden; Am Absolon sehen wir/ daß ihm seine Schönheit nicht allein nicht bey seinen Sterben nützlich/ sondern auch/ daß die Schönheit seiner Schwester Tamar ihm in seinem Leben schädlich gewesen seyn; So ward auch der fromme David selbst durch die Schönheit Bethsabe dahin gebracht/ daß er endlich zu einem Ehebrecher/ und letztlich zu einem Mörder worden/ worhafftig ein gefährlich Ding um die Schönheit/ beydes denen so sie tragen/ und anderen so sie anschauen; welcher wegen viel Buhler (davon im Gegensatz von der Liebe gehandelt werden solle) nicht allein um Ehr und Gut/ Sinn und Vernunft/ sondern auch gar um das Leben und vielleicht auch um die Seeligkeit kommen.

Daß.

Nachklang.

Zu der Schönheit gehört auch ein Spiegel/der dann ihr Rathgeber seyn solle; Nicht daß er den närrischen Männern und Weibern zeigt und rathe/ wie sie ihr Angezicht zieren/ schmücken/ anstreichen/ schmücken/ mahlen/ das Haar kräusen/ bürteln/ pulvern/ und den Bart scheeren/ oder sonst schwarze Mästerlein hin und wieder kleben/ zierlich lachen/ liebreizend seuffzen und anmuthige feurige Blicke austheilen sollen/sondern/nach dem Rath des weisen Chilonis, sich selbst darinnen zu erkennen; desweger hat wolce teipsum oben an der Kirchthür zu Delphis mit gülden Buchstaben angeschrieben gestanden; Wie nöthig und nützlich aber solche eigene Erkandtnis den Schönen sey/verstehest du im ersten Capitel der hohen Lieder/da der Bräutigam zu seiner Gespons sagt? Kennest du dich nicht/ du Schönste unter den Weibern/ so gehe hinaus/ als wolt er sagen/ wann du gleich die Schönste bist/ dich aber jedoch nicht selbst kennest/so troll dich von mir. Dahero sagt Elephas Temanites, wirst du deine Schönheit besuchen/ so wirst du ohne Sünde bleiben/ wofern du dich selbst in einem Spiegel beschauest/ so wirst du niemahlen veründigen; Hierzu nun wilt ich einem jeden den jentgen Spiegel verehret haben/ den ermeldter Chilon nosce teipsum nennet/ damit wann du dich außserlich schön befindest/ dich besiehst solche Schönheit mit Lastern nicht zu befudeln/ wann du aber gleichwohl heftlich erschaffen/ dich um Weisheit und Tugenden bewirbest/ um dich auf Kirchenweis innerlich damit zu zieren.

...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...

Das IX. Capitel.

Von den Priestern / und derselben Würdigkeiten und Vorzügen.

Neundter Cap.

Die Dignität und Hoheit des Priesterlichen Stands/ damit ihn Gott gewürdigt und begabt/ ist verwunderlich und ohnaußsprechlich; Dann erstlich ist er befreyet von allen exactiōnen, Gewalt und Dienstbarkeiten weltlicher Fürsten/ massen Gott zu ihnen sagt/ Ich hab euch erwöhlet/ aus allen Geschlechtern Israels/ daß ihr mein seyn sollet; wie nun das Geschlecht Levi befreyet gewesen. Von solcher Freyheit redet auch der heilige Hieronymus und spricht/ die Knechte Christi haben die Freyheit/ daß/ so bald sie in den Dienst Gottes gesetzt seynd worden/ seynd sie von der Fürsten Dienste